

Bim Chacheloofe

Autor(en): **Wirz, Pauline**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber kei Trüebosal blose. Si sötted bständig driluege wien en Maiechäfer uf de Hochzigsfahrt.

D Briefträger, wie au di verschidene andere Pöstler, wos nöd zome Postdirektor bringed, send im Verhältnis zo erner grosse Verantwortig und Leistige eso fett zahlt, dass si chromm und grau muend werde, bis si es eiges Höckli vermöged. Wills aber ganz solid, fridlech und gnüegsam läbed, chörzt sich eres mager Verdienstli nöd mit Polizeibuesse, Prozessrechnige oder mit mormonistische Spezialitäté.

Wered üseri flissigi Pöstler endli pensioniert, sterbets frühzeitig, wenn eren Körper nöd witer i Bewegig blibt. En untätigi Rueh ist glichsam de Chorzschluss för erni Läbeschraft.

's wär nöd meh als recht und billig, wenn d Muetter Helvetia allne treue Postagente, wenn si ene s Neujohr awönscht, mit eme klingende Obulus d Anerkennig usspräche tät. Au mir alli dörfed üs nöd allei mit de Sympathie und mit billige Dankesworte för si begnüege. Wer sich wie si im unermüedleche Dienst abschindet wien en arme Ackergaul, söll deför allpot es Mulvoll vo üserem beste Hafer übercho.

(Erstdruck)

Christine Abbondio-Künzle

Bim Chacheloofe

Imenen Egge vo euser groosse Pasimänterstuube isch der himmelblau Chacheloofe mit der zweustöckige Chouscht gstande. Gege d Stuube het er as obere Rand e wysse Chachelchranz gha. Wenn drüber s schöngfältlet, schneewyss Umhängli im Zuugluft vom offene Läuferli näbezue, hi- und härgfäcklet isch, so het mi alben eusen Oofe an blaue Himmel mit de Schöffliwulche gmahnt.

Wie bin i doch, bsunderbar im Winter, wens duss grüsli cholt gsi isch, oder au bim Rägewätter im Summer, hinder em Umhängli uff em Ofen obe dehei gsi, wie han i dort obe mys Stübli gha und mi mit myne Bäbeli und em Büsi, mym liebe Schimmeli, luschtig gmacht.

D Mueter het s Wullezeinli hinder dem Umhängli versorgt gha, und s brun irdig Ankefässli mit em hölzige Stöpsel, isch au im Egge hinde gstande. Uffs Wullezeinli heis mir zweu, ebe s Büsi und i, all abgseh gha. Zmitts uff em warmen Oofe bin i ghöcklet, han e Chlungele es Stück wyt uufglyret, s Büsi mit glänzigen Auge vor mer zue, het der Schwanz und d Ohre bolzgraduuf gstellt und het uufpasst, bis i der Faade wien e Muuschwanz langsam uff em glatte Chachelboode ummezooge ha. Jetzt ischs loosgange, s Schimmeli het e Satz gnoo, i ha mi uff de Chnünen afo zring-sedumdreihe, s Büsi hindedry, het gfaucht und gschnützt und der Fade welle hebe. Vor Lache bin i mängisch der lang Wääg umpürzlet, s Schimmeli im Schuss über mi duure, und wens derson e chlyni Pause gee het, ischs ganz erhitzt uff mi uufe gumpet, het sys Chöpfli an my Backe drückt und het afo schnuure. Enzig der Wullefade hani mängisch nüm ussenander brocht, er het si um mi ummeglyret, ass en nüm ha chönne lööse. Wenn i

derno ändlig uss em uusegshloffe gsi bi, isch e Wirlede doglääge, ass d Mueter allwääg kei Freud dra gha hät. Schnäll han i das Züüg zäämegruumt und zunderscht ins Zeinli gschobbet.

Öbben ämol isch au bi eusem wilde Spiil s Büüsi zwyt uff en Ooferrand uusechoo, uffsmool underem Umhängli duuregshüüferet und in d Stuuben uusegflooge; s Wullezeinli het derby au non e Ginggs verwütscht und isch chopfüber uff e Boden abegheit.

Do het d Mueter der Wäbbstuehl lo stoh, s Büsi het si, was gisch, was hesch, dur s offe Läuferli in s Gärtli uuse, oder wenn deis zue gsi isch, underen Oofe gflüchtet. D Mueter aber het s Oofenumhängli uufglüpft und undenuufe grüefe:

«Was isch? Mues ächtert der Oofe no zäämegheie, de weisch doch, ass er efangs olt isch!»

I ha mi mülistill gha, ha der Stöpsel bim Ankefässli lysli uufen- und abegstoose und ha gwartet, bis der Wäbbstuel wider gloffen isch.

Wenn derno s Büsi nümmer zue mer choo isch, so han i myni Bäbeli zäämepackt, bi über die beede Chöüscht abe kläderet, ha dunde d Mueter verläge aglächlet, s Wullezeinli wider ygruumt und ha gluegt, öb der Öpfel im Oferohr schön warm syg und ha drybisse.

Einischt bini au grüüslig verfrore hai cho, ha myni Yszäpfli zring am Rocksäum uff der Chouscht lo uuftaue und d Füess gweermt. Will die all nit hai welle warm wärde, und mer d Wintergfrüri dra so weh do hai, han i dänkt, i schliefe am beschte grad ganz ins Ooferohr. Es chlys Räbeli, wien i all gsi bi, bin i ganz guet zum Loch yne choo, aber wos dinn derno doch z warm und so feischer gsi isch, han i schleunigst wider uuse welle, has aber nümme fertig brocht. Jetz han i gotts jämmerlig afo schreie, und ändlig, ändlig het d Mueter der Wäbbstuel aghalte, für es neus Spüeli yztue und het mi do ghöre brüele. Nu, si het mer ämmel wider chönnen uusehälfe.

Duss aber het si mi gschüttlet und zue mer gsait: «Was mentsch, wenn d jetz dyner Läbtig dört in hätsch müese blybe?»

Ab dem bin i heiloos verschrocke, und s het mi nie meh gluschtet, dört in mi go z werme.

(Erstdruck)

Pauline Wirz, Sissach

*Was lot si nüd alls weich lo süüde,
Wän me mit em Holz cha güüde.*

Otto Hellmut Lienert